Mini-Atelier K’Werk

Tagesheim Fourmi / K’Werk Bildschule, Schule für Gestaltung Basel

Juni, August und September 2020

Annika Brantschen

8. September 2020

Inhaltsverzeichnis

1	**Anliegen und Ziele des Projektes**	**3**
2	**Rahmenbedingungen**	**4**
2.1	Zeitraum, Ort/e der Durchführung und Infrastruktur	4
2.2	Beteiligte	5
2.3	Budget und Kosten	6
3	**Evaluation**	**6**
3.1	Methode	6
3.2	Feedback der Beteiligten	6
4	**Highlights und Stolpersteine**	**7**
4.1	Was waren die besonderen Herausforderungen?	7
4.2	Was ist gelungen und warum?	7
4.3	Welche Schwierigkeiten gab es und warum? Wie wurden diese gelöst?	8
4.4	Nutzen durch Lapurla? (Teilnahme Dialog-Werkstätten, Networking, Webseite etc.)	9
5	**Wichtigste Erfahrungen und Erkenntnisse**	**9**
6	**Ausblick**	**10**
6.1	Wie geht es weiter? (Nachfolgeprojekte, Jobperspektiven, persönliche Ziele usw.)	10
7	**Literaturverzeichnis**	**10**

1 Anliegen und Ziele des Projektes

Das Tagesheim Fourmi befindet sich im Quartier Kleinhünigen in Basel und ist von Montag bis Freitag von 7:00 -18:00 Uhr geöffnet. Die Kinder im Tagesheim sind in einer altersgemischten Gruppe unterwegs, die jeden Tag vom Personal in Untergruppen aufgeteilt wird. Dies entsprechend der Interessen und Ressourcen der Kinder. Die Zusammensetzung der Kindergruppe zeichnet sich aus durch eine hohe altersmässige, kulturelle und sprachliche Heterogenität. Wir betreuen Kinder ab 3 Monaten bis 14 Jahre, in Voll- und Teilzeit.

Diese Durchmischung der Kinder nutzen wir in der Arbeit als Ressource. Es zeigen sich jedoch auch Herausforderungen, die es täglich zu bewältigen gilt. Durch die hohe Anzahl von Kindern ist es nicht regelmässig möglich, altersentsprechende Angebote zu gestalten. Hinzu kommt eine hohe Auslastung der räumlichen Möglichkeiten. Das Tagesheim befindet sich in einem Wohnquartier, in einem urbanen Aussenquartier, neben einer stark befahrenen Verkehrsachse. Dies wirkt sich auf die Bewegungsfreiheit und die Angebotsmöglichkeiten aus.

Eine grosse Gruppe innerhalb unseres Tagesheimes sind Kinder im Alter von 2–3 Jahren. Diese Kinder stellte ich in den Fokus meines Projektes. Die Kinder sind in wichtigen Alltagsthemen bereits sehr selbstständig. Sie sind jedoch noch nicht in einem schulischen Bildungssetting wie Kindergarten oder Grundschule angekommen. Hinzukommt, dass sich die Kinder in ihren kommunikativen Fähigkeiten voneinander unterscheiden. Dies z.B., weil sie eine andere Muttersprache sprechen oder sprachlich auf unterschiedlichem Entwicklungsniveau sind. Dies fordert uns als Betreuungspersonen heraus. Die Begleitung erfordert sprachliche Unterstützung, die nicht immer optimal gewährleistet werden kann. Oft fehlen Zeit und Möglichkeiten, sich vertieft auf die Kinder einzulassen. Die Rahmenbedingungen im Tagesheim erfordern zudem viel Planung und Strukturierung, was Freiräume zum Entdecken begrenzt.

Lenke ich den fachlichen Blick auf diese Ausgangslage, so kann in Anlehnung an Kraus, Karin & Ferretti, Andrea (vgl. 2017, S.28,) gesagt werden, dass künstlerische Bildung auch immer als Integrationsförderung verstanden werden kann und eine grosse Chance zur Sprachentwicklung der Kinder darstellt, die es explizit zu nutzen gilt. Hier lohnt sich der Blick in den Bereich der Entwicklungspsychologie: Kinder sind in diesem Entwicklungsalter nach Piaget im Stadium der präoperationalen Intelligenz (2–7 Jahren). In dieser Entwicklungsstufe bereiten sich die Kinder auf den Kindergarten bzw. auf die Einschulung vor und erlernen wichtige soziale Kompetenzen. So beginnen sie mit anderen Kinder in Beziehung zu treten und es findet eine Erweiterung des sprachlichen Wortschatzes statt. Kinder in dieser Entwicklungsstufe zeigen ein «egozentrisches Denken». Dieses Denken ist dadurch gekennzeichnet, dass die Kinder im Denken sehr auf ihre individuellen Erfahrungen bezogen sind und oft intuitiv und nicht logisch nachvollziehbar handeln. Kinder in diesem Alter sind auch sehr lernfreudig und neugierig, was sich darin zeigt, dass sie ihre Eltern oft nach dem «Warum» fragen (vgl. Entwicklungsstufen nach Piaget). Somit ist das Entdecken und Explorieren der Umwelt in dieser Entwicklungsstufe für Kinder äusserst wichtig.

Dieses entdeckende und explorierende Verhalten ist bei unseren Kindern im Tagesheim aufgrund der oben beschriebenen Herausforderungen nicht immer möglich. Dies wirkt sich auch auf ihre ästhetischen Bildungsmöglichkeiten und kulturelle Teilhabe aus. Oft fehlt es den Kindern in dieser Altersgruppe an Möglichkeiten, zu explorieren sowie ihre Ressourcen und Vorlieben zu erkennen und entsprechend zu stärken.

Brenne, Andreas (2019, S.57) ist in diesem Zusammenhang der Ansicht, dass es darum geh, ästhetisches Lernen als basales Bildungsprinzip zu verstehen: « (…) das quer zu den kindlichen Lernfeldern von zentraler Bedeutung ist.» Hier setzte ich mit meinem Projekt an. Ich richtete das Angebot fachlich darauf aus, Impulse durch ästhetisches Material zu vermitteln.

In diesem Zusammenhang schreiben Kraus, Karin & Ferretti, Andrea (2017, S.45): «Durch die basale, haptische und emotionale Auseinandersetzung mit ästhetischem Material werden Kinder zu gestalterisch-künstlerischem Ausdruck angeregt und herausgefordert, kreativ zu

werden. Durch sinnliches Erforschen und spielerisches Betätigen mit ästhetischem Material sind sowohl pragmatische als auch schöpferisch kreative Prozesse möglich. Je jünger ein Kind, umso basaler und haptischer sollte das ihm angebotene Material zu erkunden und zu verändern sein». Besondere Merkmale von ästhetischen Materialien können wie folgt zusammengefasst werden:

«Ästhetisches Material …

- lädt zum Experimentieren ein,
- ist gestaltbar,
- ist veränderbar,
- spricht verschiedene Sinne an,
- ermöglicht ein leib-seelisch-sinnliches Erfahren (Hand–Herz–Kopf)» (ebd.).

Durch die Möglichkeiten, in einem möglichst wenig vorgegebenen Rahmen ästhetische Lernerfahrungen zu sammeln, standen in unserem Projekt folgende **Ziele für die Kinder** im Vordergrund:

- Die Kinder erfahren und entdecken durch freies Experimentieren mit verschiedenen Materialien eigene Vorlieben und Ressourcen in der bildnerischen Gestaltung.
- Die Kinder entdecken neue Ausdrucksformen und ihre Sprachkompetenz sowie ihr Selbstwert werden gestärkt.
- Die Kinder erleben vermehrt Soziale und Kulturelle Teilhabe durch Erfahrungen mit Gleichaltrigen und durch den Besuch eines kulturellen Bildungsangebotes in ihrer Stadt.

Mit dem Praxisprojekt sprachen wir indirekt auch die **Eltern** der Kinder an. Auch für sie und für uns als **Projektteam** konnten - im Sinne einer **sekundären Zielgruppe** - Ziele formuliert werden:

- Die Eltern werden durch Dokumentationsmaterialien in die Prozesse miteinbezogen und zu Gesprächen mit ihren Kindern angeregt. Sie erkennen zudem das Potential von kreativem Erleben für ihre Kinder und werden angeregt, kreative Prozesse zu Hause zu ermöglichen.
- Das Projektteam entwickelt eine gemeinsame Haltung, welche die Kinder in ihrem kreativen Ausdruck unterstützt und fördert. Diese Haltung ist geprägt von Kongruenz, Wertschätzung und Empathie.
- Das Projektteam schafft Räume, in denen die Kinder ästhetische Erfahrungen sammeln können und begleitet diese Erfahrungsprozesse fachlich begründet.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Zeitraum, Ort/e der Durchführung und Infrastruktur

Im CAS Kulturelle Bildung an der HKB wurden für das Projekt Vorgaben definiert (vgl. Schulunterlagen HKB CAS Kulturelle Bildung, S.4). Das Projekt sollte möglichst im Zeitraum vom März bis Mai 2020 stattfinden. Vorgesehen war, sich in diesem Zeitraum an 6 verschiedenen Montagen jeweils für eine Stunde ausserhalb des Tagesheimes Fourmi in den Räumen des K-Werks der Schule für Gestaltung Basel zu treffen. Leider kam es in dieser Zeit zum coronabedingten Lockdown, was sich auch auf die Durchführung unseres Projektes auswirkte. Erfreulicherweise konnten wir alle Termine verschieben und das Projekt im Zeitraum vom Juni bis September 2020 erfolgreich durchführen.

Jede Sequenz wurde mit einem kurzen Input zum Thema eröffnet. Dieser Input setzte im Sinne eines Anfangsrituals den Startpunkt und ermöglichte den Kindern, im Atelier «anzukommen». Zudem lieferte er erste Anhaltspunkte und kreative Inspiration für die kommende

Stunde. Anschliessend erfolgte die eigentliche Entdeckungsphase für die Kinder. In jeder Sequenz standen andere Materialien und gestalterische Techniken im Fokus. Während der Entdeckungsphase wurden die Kinder bei ihrem Wirken fotografiert. Die Fotografien wurden für die Elternarbeit und die Nachbesprechungen mit den Kindern genutzt und in einem persönlichen Miniordner tagebuchartig dokumentiert. Dieser Ordner wurde jedem Kind wöchentlich mit nach Hause gegeben, schuf einen Bezug zu seinen Eltern und regte Kommunikationsprozesse an. Begleitet wurden die Sequenzen jeweils vom «Besuch» zweier Stofftiere (Papagei Kira und Affe Kiki). Diese tauchten während den Sequenzen immer wieder auf und begleiteten die Kinder - im Sinne eines spielerischen Elements und roten Fadens - durch das Atelier. Auch wurde jede Sequenz mit einem kurzen Abschiedsritual mit Kira und Kiki beendet.

2.2 Beteiligte

Personen	Rolle und Funktion	Zuständigkeit und Aufgaben
Sabine Gysin	Schulleitung K'Werk, Bildschule, Schule für Gestaltung Basel	Verantwortliche Projektbewilligung, Budget und Räumlichkeiten
Janine Hofer und Sara Spichiger	Co-Leitung „Tagesheim Fourmi", Basel	Verantwortliche Projektbewilligung und Budget
Annika Brantschen	Miterzieherin „Tagesheim Fourmi", Studierende CAS Kulturelle Bildung	Projektleiterin in Ko-Konstruktion mit Karin Vidensky
Karin Vidensky	Künstlerin, Kursleiterin K'Werk	Projektleiterin in Ko-Konstruktion mit Annika Brantschen
Sarina Burri und Benedikt Ziesemer	Praktikantin und Praktikant „Tagesheim Fourmi"	Begleiter/in der Kinder während den Atelierssequenzen
Paige Dexheimer	Miterzieherin „Tagesheim Fourmi"	Co-Projektleiterin (Ersatz bei Ausfall)
Michael Gasser	Freischaffender Journalist „Pressebüro Kohlenberg", Basel	Fotograf während Atelierssequenzen
6 Kinder (2-3 Jahre alt)	Kinder des „Tagesheim Fourmi"	Hauptdarstellende & direkte Zielgruppe des Projektes
Eltern	Kunden/innen des „Tagesheim Fourmi"	Mitwirkende und indirekte Zielgruppe des Projektes

Die Eltern waren im Projekt wichtige sekundäre Zielgruppe, die wie folgt einbezogen wurde:

- Sie wurden über einen Elternbrief über das CAS Projekt informiert.
- Damit die Kinder fotografiert werden durften, wurde von den Eltern vorweg die Erlaubnis mit dem Merkblatt „Fotobriefing & Bildrechte" von Lapurla eingeholt.
- Vor jeder Ateliersequenz im K'Werk wurden die Eltern mit einem Flyer über das geplante Programm informiert.
- Durch den Miniordner mit den Fotodokumenten erhielten sie transparenten Einblick und eine Dialoginspiration für den Austausch zuhause mit den Kindern.
- Die Eltern erhielten am Ende des Praxisprojektes einen Fragebogen zur Evaluation ihrer projektbezogenen Erfahrungen mit ihren Kindern.

Neben diesen Hauptbeteiligten wurde auch das gesamte Team des Tagesheims Fourmi in den Projektprozess miteinbezogen:

- In der monatlichen Teamsitzung wurde das Team mit Inputs und Erzählungen über den aktuellen Projektverlauf auf dem aktuellen Stand gehalten.
- Beteiligte aus dem Team für die Mitarbeit am Projekt wurden gemeinsam ausgewählt. (Praktikanten als Begleitung sowie Erzieherin als Co Projektleitung). Alle wurden laufend über den neusten Stand der Projektplanung informiert.
- Alle Teammitglieder hatten die Möglichkeit, in einem Projektordner den Projektverlauf, den ich fortlaufend aktualisierte, mitzuerleben und Einblick zu erhalten.

2.3 Budget und Kosten

Im Projektkonzept habe ich einen Budgetplan erstellt, der die Themen: Personalkosten, Sach- und Betriebskosten, Eigen- und Fremdmittel beinhaltet. Der Budgetvoranschlag belief sich auf einen Betrag von 2105.- SFr. Die Hauptausgaben wurden vom Tagesheim Fourmi und vom K'Werk abgedeckt. Einen kleinen Restbetrag für Zusatzmaterial wie z.B. Druckertinte, Miniordner, Fotopapier usw. habe ich selbst übernommen.

3 Evaluation

3.1 Methode

Das Praxisprojekt wurde während und nach der Durchführung mit den verschiedenen Zielgruppen ausgewertet. Dabei wurden verschiedene Evaluationsmethoden und Instrumente verwendet. Die formulierten Ziele boten Orientierungsgrundlage für die Reflexionen und Evaluationen.

Mit den Kindern	• Durch das Gestalten des Miniordners und das Besprechen der Inhalte gaben die Kinder den Erzieherinnen wichtige Rückmeldungen zum Erlebten.
	• Während den Sequenzen wurden die Kinder vom Projektteam beobachtet. Die Beobachtungen wurden anschliessend notiert und flossen später zusammen mit der Fotodokumentation in die Reflexionen mit ein.
Mit den Eltern	• Nach der Durchführung des Projektes erhielten die Eltern einen Fragebogen für eine Auswertung.
	• In Tür-und-Angel-Gesprächen bei der Übergabe der Kinder im Tagesheim wurden zudem jeweils projektbezogene Erfahrungen ausgetauscht.
Mit dem Projektteam	• Nach der Durchführung der einzelnen Sequenzen dokumentierten wir in einem Evaluationsbogen jeweils unsere Erfahrungen. Diese liessen wir in unsere Reflexionen und weiterführende Gespräche einfliessen.

3.2 Feedback der Beteiligten

Mit den Kindern	• «Yazan K'Werk male!» (*Yazan; 3 Jahre*) • «Mir bruche kei Pinsel, mir sind selber de Pinsel» (*Alicia; 3 Jahre*) • «Im K'Werk dörfsch ganz viel dreckig werde, isch so schön, gell?» (*Jeanne; 3 Jahre*) • «Nomol male» (*Malaher; 2 Jahre*) • «Evran alleine gemacht.» (*Evran; 3 Jahre*) • «Will no viel meh mache.» (*Atahan; 3 Jahre*) • «Wieso isch die Zyt scho fertig?" (*Alicia; 3 Jahre*)
Mit den Eltern	• «Vielen Dank für die schönen Fotos.» (*Vater*)

	• «Yazan erzählt Zuhause viel. Er zeigt auf die Fotos und sagt immer: ‚Yazan hat das gemacht'.» (*Mutter*) • «Atahan malt zuhause viel mehr und möchte dabei nicht gestört werden.» (*Mutter*) • «Schade, ist das schon der letzte Projektmorgen?» (*Mutter*) • «Für unsere Tochter ist so ein Angebot genau richtig» (*Mutter*) • «So toll, ich will am liebsten auch mitmachen» (*Vater*)
Mit dem Projektteam	• «Zyt isch jo mega schnell verbi gange.» (*Praktikantin*) • «De Ton het sich richtig schön agfühlt, dörf ich eh kleins Stückli mitnäh?“ (*Praktikant*) • «D Kinder sind mega ruhig und konzentriert, ich ha z Gfühl, es entspannt alli und au mich». (*Praktikant*) • «Es isch e riese Beriecherig für unser Tagesheim». (*Co-Leiterin Tagesheim*)

4 Highlights und Stolpersteine

4.1 Was waren die besonderen Herausforderungen?

Die zentrale Herausforderung im Rahmen der Durchführung meines Projektes war ganz klar die unvorhergesehene Situation mit dem Corona-Virus und all seinen Konsequenzen. Dies führte zu einem Mehraufwand in der Planung und auch bei der Umsetzung meines Projektes. So galt es, sich zusätzlich und vertieft mit Themen wie Schutzkonzept, Gruppenzusammensetzungen der Kinder und des Projektteams und Kommunikationsgefässen auseinanderzusetzen. Welchen konkreten Schwierigkeiten ich im Verlaufe des Projektprozesses begegnet bin, erläutere ich in Kapitel 4.3.

4.2 Was ist gelungen und warum?

Die Durchführung meines Projektes führte zu vielen Highlights, wovon ich einige zentrale hervorhebe. Dabei orientiere ich mich an den Zielen, die im ersten Kapitel vorgestellt habe.

Richte ich den Blick auf die **Kinder**, dann ist gelungen,

- dass die Kinder klar eigene Vorlieben und Ressourcen entdecken konnten, weil eine Vielfalt an Ko-Konstruktiven Prozessen auf unterschiedlichen Ebenen stattgefunden hat.
- dass viele Flow-Momente zur Entdeckung von Vorlieben und Ressourcen erzeugt wurden, weil wir ein passendes Setting angeboten haben.
- dass die Kinder neue Ausdruckformen ausprobierten und dadurch angeregt wurden, ihre Sprachkompetenz weiterzuentwickeln und ihren Selbstwert zu stärken. Dies, weil die Ateliersequenzen die Nutzung von Sprache anregten und Selbstwirksamkeit ermöglichten.
- dass die Kinder in ihrer Wohnumgebung ein kulturelles Angebot kennengelernt haben und dadurch ihren Bewegungs- und Erfahrungshorizont erweitern konnten.
- dass die Kinder durch Erfahrungen in der Gruppe mit Gleichaltrigen freundschaftliche Beziehungen untereinander vertiefen und ihre sozialen Kompetenzen stärken konnten.

Richte ich den Blick auf die **Eltern**, dann ist gelungen,

- dass die Eltern durch das Projekt angeregt wurden, sich mit ihren Kindern über neue Themen und Erfahrungen auszutauschen und ihren Kindern Anerkennung und Wertschätzung zu vermitteln. Dies wurde durch die Miniordner mit den Fotografien unterstützt.
- dass die Eltern angeregt wurden, dem Team bei der Übergabe der Kinder jeweils zu berichten, was ihre Kinder zu Hause nach den Sequenzen erzählt haben. Da wir die Eltern sensibilisiert und jeweils im Voraus über das Programm informiert haben, konnten sich die Eltern laufend aktiv einbringen.

Richte ich den Blick auf unser **Projektteam**, dann ist gelungen,

- dass wir alle Beteiligten im Team gut einbinden konnten, weil wir jeweils aktiv über das Geschehen informiert haben. So konnten Erlebnisse der Kinder auch im Alltag aufgenommen und bei Bedarf vertieft werden.
- dass Karin Vidensky und ich in unserer Ko-Konstruktion viele bereichernde Prozesse erleben durften. Trotz einer sorgfältigen Planung im Voraus entstanden im Austausch laufend neue, bereichernde Ideen, die in das Projekt integriert werden konnten.
- dass wir als Tagesheim Fourmi und als K'Werk animiert wurden, uns in Zukunft zu vernetzen und weitere kulturelle und ästhetische Bildungssagebote und entsprechende Umsetzungsideen zu entwickeln. Dies, weil wir das Projekt auf allen Ebenen als gegenseitig bereichernd und auch menschlich wertvoll erlebt haben.

4.3 Welche Schwierigkeiten gab es und warum? Wie wurden diese gelöst?

Trotz vielem Gelungenem galt es im Verlaufe des Projektes auch einige Schwierigkeiten zu bewältigen. Wie oben bereits erwähnt, wurden aufgrund der Corona-Epidemie einige Anpassungen beim Projekt notwendig und weitere Schwierigkeiten sind im Verlaufe des Projektes aufgetreten:

<u>Inkonstante Gruppe der Teilnehmenden</u>

Es zeigte sich, dass es nicht immer möglich war, mit einer konstanten Gruppe von 6 Kindern zu arbeiten, was verschiedene Gründe hatte. In einigen Sequenzen waren Kinder krank und konnten nicht kurzfristig durch andere Kinder ersetzt werden. Da die coronabedingt verschobene Projektzeit von der Sommerferienzeit unterbrochen wurde, verliessen einige Kinder das Tagesheim und neue Kinder kamen zur Kindergruppe hinzu. Ähnliches wurde im Projektteam notwendig. Da wir im Tagesheim mit Jahrespraktikanten und –praktikantinnen arbeiten, gab es nach den Sommerferien einen Wechsel bei der Begleitung der Kinder.
Im Tagesheim überlegten wir uns im Voraus, welche Kinder stellvertretend in der Kindergruppe mitmachen könnten. Einige Sequenzen führten wir auch mit einer kleineren Gruppe von Kindern durch. Im Projektteam regelten wir mit der neuen Praktikumsperson die Zuständigkeiten und im Team des Tagesheimes bestimmten wir im Voraus eine Stellvertretung, die im Notfall einspringen konnte. Zudem planten wir mögliche Ersatztermine bereits im Vorfeld mit ein.

<u>Unterschiedliche Reaktionen auf das Angebot</u>

Bei der Durchführung des Projektes wurde klar ersichtlich, dass jedes Kind unterschiedlich auf ein neues Setting reagiert. Dies zeigte sich zum Beispiel im Tempo, wie sich die Kinder auf die Angebote eingelassen haben, oder in den unterschiedlichen Vorlieben, die je nach Situation mit Freude oder Zurückhaltung angezeigt wurden.
In diesem Spannungsfeld hat uns die Haltung «Prinzip der Freiwilligkeit» unterstützt. Es war zudem wichtig, sehr spontan auf solche Situationen einzugehen, Ungeplantes auszuhalten und Unterschiede zuzulassen sowie Verhaltensweisen in diesem Zusammenhang nicht zu bewerten.

Sprachbarrieren in der Zusammenarbeit mit Eltern

Die Eltern der Kinder der Projektgruppe haben unterschiedliche kulturelle Hintergründe und Unterschiede beim Kenntnisstand der deutschen Sprache, was es zu berücksichtigen galt. Besonders bei Gesprächen zu fachlichen Themen zeigte sich, dass es zum Teil herausfordernd war, unsere Anliegen den Eltern verständlich zu machen.
Diesem Umstand begegneten wir von Beginn an, indem wir die Eltern sehr transparent und sorgfältig in verschiedene Prozesse miteinbezogen. Dazu verwendeten wir bewusst eine einfache und bildliche Sprache. Ein gutes Hilfsmittel war in diesem Zusammenhang auch der Miniordner mit den Fotografien ihrer Kinder. Dieser bildete eine gute Grundlage, um Themen ohne viele Worte ersichtlich zu machen.

4.4 **Nutzen durch Lapurla?** (Teilnahme Dialog-Werkstätten, Networking, Webseite etc.)

In der dritten «Dialog Werkstatt» vom 18. November 2019 im Kornhausforum in Bern konnte ich viele Ideen und Inspirationen für mein eigenes CAS Praxisprojekt sammeln. Ich habe dort auch viele spannende Menschen kennengelernt, die bereits eigene Projekte realisiert haben. Die «Dialog Werkstatt» diente mir als interessante und inspirierende Networking-Plattform. Die Lapurla Webseite lieferte mir, dem Projektteam, den Eltern und weiteren interessierten Personen aus meinem Umfeld wichtige und inspirierende Informationen zur Einbettung des Projektes und zur nationalen Initiative Lapurla. Ich konnte der Webseite auch wichtige, praxisbezogene Grundlagen und Formulare wie z.B. das Merkblatt «Fotobriefing & Bildrechte» für mein eigenes Praxisprojekt entnehmen.

5 Wichtigste Erfahrungen und Erkenntnisse

Die Durchführung des Projektes führte bei Karin Vidensky und mir und zu vielen wichtigen Erfahrungen und Erkenntnissen. Im Folgenden greife ich exemplarisch einige „Perlen“ heraus:

Mut zur Reduktion

Die Zusammenarbeit mit Kindern im Alter zwischen 2–3 Jahren erfordert Fachwissen und auch ein Verständnis über die aktuelle Entwicklungsstufe dieser Kinder, damit es bei den Angeboten zu keinen Überforderungssituationen kommt. Bei der Durchführung meines Projektes konnte ich klar erkennen, dass «weniger mehr ist». Dies zeigte sich zum Beispiel darin, dass Kinder stark auf Angebote eingestiegen sind, bei denen die haptische Aufforderung und das konkrete basal-ästhetische Erfahren von Materialien im Vordergrund standen. Dadurch konnten sie Selbstwirksamkeit unmittelbar erleben. Zu viele abstrakte Instruktionen und die Verwendung von technischen Hilfsmitteln in der Auseinandersetzung mit den angebotenen Materialien wirkten sich eher hemmend auf die Flow-Momente aus.

Lernsituationen ergeben sich in Flow-Momenten ohne Leistungsdruck

Einer unserer grössten Erfolge in den Ateliersequenzen waren für uns die deutlich erkennbaren sprachlichen Fortschritte der Kinder. Wir beobachteten, dass die Kinder während den kreativen Erfahrungen entspannt und hochkonzentriert sein konnten. Diese Atmosphäre animierte die Kinder zu einem zwanglosen Dialog mit uns. Sie begleiteten ihr Tun mit Worten und Lauten. Wir haben Kinder, die wir sonst im Tagesheim als sehr still wahrgenommen haben, selbstsicherer und mutiger erlebt. Die haptischen Erfahrungen lenkten die Aufmerksamkeit auf das Tun und die Kinder fühlten sich wohl während des Sprechens, nicht beobachtet oder unter Druck gesetzt. Das Einüben von Sprache ergab sich zwanglos und natürlich.

Gemeinsame Haltung ermöglicht Prinzip der Individualisierung im geplanten Setting

Die Ateliersequenzen wurden von uns zwar immer fachlich geplant und vorbereitet. Das Verhalten der Kinder liess sich dabei jedoch nicht mit einplanen. Die Kunst liegt darin, während der Sequenz spontan auf die aktuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können: Jedes Kind hat sein eigenes Tempo, jedes Kind ist auf seine Art dabei – eher am Rand oder voll mittendrin. Das Prinzip der Freiwilligkeit wurde hier grossgeschrieben. So gelang es uns - auch in einem geplanten Setting - individuell auf die Kinder und ihre aktuellen Befindlichkeiten einzugehen. Dies stärkte die Kinder in ihrem „Da-Sein“ und respektierte die ganz persönliche Art und Weise ihrer Selbstwirksamkeit.

Ressourcen und Recycling im Mini-Atelier

Während des Projektes hatten wir einen wunderbaren Zugriff auf verschiedene Materialien, in wesentlich grösserem Umfang, als wir ihn im Tagesheim haben. Dies war für die Kinder und uns sehr bereichernd. Was sich aber nicht ausschliessen lässt, ist der Gedanke, was mit dem ganzen Material weiter geschehen soll. Das Papier, das die Kinder für das Malen mit Fingerfarben zur Verfügung hatten, verwendeten wir z.B. beim nächsten Ateliermorgen «Papier in allen Dimensionen» weiter. Im Projektteam kam der Gedanke auf, dass man sich längerfristig unbedingt auch mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzen muss. Diese Erkenntnis nehmen wir mit und würden sie bei einem nächsten Projekt von Anfang an mit kreativen Ideen umsetzen.

6 Ausblick

6.1 **Wie geht es weiter?** (Nachfolgeprojekte, Jobperspektiven, persönliche Ziele usw.)

Interessant wäre es, durch eine sorgfältige Dokumentation und Auswertung des Praxisprojektes, dieses weiter auszubauen und zusammen mit dem K‘Werk Nachfolgeprojekte zu entwickeln.

Mit dem abgeschlossenen Vorkurs Vollzeit (SfG Basel) und als ausgebildete Fachfrau Betreuung (Fachrichtung Kinder) sowie mit den neuen Erfahrungen und dem Fachwissen aus der Weiterbildung im CAS Kulturelle Bildung (HKB) eröffnet sich für mich ein wunderbares Feld für meine weiteren beruflichen Tätigkeiten.

Dies führt mich zum Ende meines Projektberichtes. An dieser Stelle möchte ich allen beteiligen Personen ganz herzlich danken, die es mir ermöglicht haben, das spannende CAS Praxisprojekt „Mini-Atelier K‘Werk“ zu realisieren.

7 Literaturverzeichnis

Brenne, Andreas. 2019. Ästhetisches Künstlerisches Forschen. Möglichkeit einer Transdisziplinären ästhetischen Bildung in der frühen Kindheit. In Neuss, Norbert & Kaiser, Lena. S. (Hrsg.): Ästhetisches Lernen im Vor- und Grundschulalter. (S. 57–S. 69) Stuttgart. Kohlhammer Verlag.

Entwicklungsstufen nach Piaget – Entwickelt sich mein Kind seinem Alter entsprechend? Online im Internet: https://blog.cognifit.com/de/piaget-theorie-entwicklungsstufen; Stand 16. März 2020

Merkblatt Fotobriefing / Bildrechte PDF. Online im Internet: https://www.lapurla.ch/grundlagen/arbeitshilfen.html; Stand 18. März 2020

Homepage Initiative Lapurla. Online im Internet: https://www.lapurla.ch/home; Stand 18. März 2020

Kraus, Karin & Ferretti, Andrea. Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Hochschule der Künste Bern HKB (Hrsg.), 2017. Schweizerische UNESCO-Kommission: Fokuspublikation Ästhetische Bildung & Kulturelle Teilhabe – von Anfang an! Aspekte und Bausteine einer gelingen den Kreativitätsförderung ab der Frühen Kindheit: Impulse zum transdisziplinären Dialog. Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Bern.

Schulunterlagen HKB Hochschule der Künste Bern. CAS Kulturelle Bildung Kreativität ermöglichen ab der frühen Kindheit 2019/20. Vorgaben Kompetenznachweis 3.

Medien und Bilderbücher

Daywalt, Drew. Der Streik der Farben. Bilderbuch 2016 (2. Neuausgabe) Verlag Nord Süd.

Holzwarth, Werner. Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat. Bilderbuch 2000 (32. Auflage) Hammer.

Lionni, Leo. Frederick. Bilderbuch 2017 (14. Auflage) Beltz und Gelberg.

Lobe, Mira. Das Kleine Ich bin Ich. Bilderbuch 2017 (43. Auflage) Verlag Jungbrunnen.